

Müller, Friedrich (Maler Müller): Sechstes Lied (1787)

1 Verneinend hielt Geltar lang' an sich, man bat, man schrie
2 Von allen Seiten ihm zu, Verzeihung möcht er gewähren
3 Der reuigen Tochter, die Amme fiel auf's Knie,
4 Benetzend seine Füße mit einem Strome von Zähren.
5 Der Kronmarschall und Kanzler, wie suchten sie,
6 Durch leisen Vorspruch, des Königes Zorn zu kehren
7 In Vater-Milde, bis endlich dann ihnen gelang,
8 Den scharfen Stachel zu stumpfen, der ihm den Busen durchdrang.
9 Soll, ruft er, euern lästigen Bitten,
10 Weichherzig ich mich ergeben, ha! wider Willen, so soll
11 Die Leichtgesinnte, die wider alle Sitten,
12 Da sie mit frechem Muthe die Ordnung überschritten,
13 Sie Buße thun, auch scharf, daß gehorsam und reuevoll
14 Zu bessern sich zuerst aus ganzem Vermögen sie trachte;
15 Verspricht sie dieses, so mag sie weiter vernehmen darauf,
16 Daß sie als Rhins Gemahlin ich völlig verloren sie achte,
17 Als Wittwe Rhin's allein nehm' ich sie wieder auf
18 An meinen Busen hier. Du Priester, sollst ihr bringen
19 Dieß Urtheil also gleich; da du den schändlichen Kauf
20 Besiegelt zu meiner Schmach; wirst du mit Trugesschlingen,
21 Hier weiter spielen – merk' auf! so steht zum Bürgen mir
22 Dein Kopf für dießmal; fort – Herr König, entgegnet hier
23 Der Mönch, ich werde das, was ihr befohlen, verrichten,
24 Nach Gottes hohem Gebot und meinen heiligen Pflichten.
25 Da zu Luitberta nun bedachtsam in's Zimmer er trat,
26 Winkt er den Zofen, daß sie sich alle hinwegbegeben,
27 Um Beichte zu hören das Fräulein. Bleich und matt
28 Lag auf dem Bette sie gekrümmt, als wolle sie eben
29 Den Geist aushauchen. Da sie nun glaubten, allein
30 Zu reden, sprach der Vater: Du theure Tochter empfehle
31 Der heiligsten Jungfrau und Mutter, des Herzens bittere Pein,
32 Damit sie ferner dich und deines Gemahles Seele
33 Errett' aus aller Gefahr. Sey ruhig wegen Rhin,

34 Er ist in meiner Klaus', sein Leben ist geborgen,
35 Und noch in dieser Nacht flieht übern Rhein er hin;
36 So daß gerettet sicherlich,
37 Er jenseits der Grenzen, schon am frühen Morgen
38 Sich findet. Ohne Hoffnung von Linderung oder Huld,
39 Ist gesprochen sein Todesurtheil. – Da diese Nachricht vernommen
40 Das Fräulein, hob sie gefaltet, so wie man mahlt die Geduld,
41 Die Hände zusammen auf, gerichtet zum Himmel, die frommen
42 Benetzten Blicke, und rief beklommen:
43 Ihr Heilige, euch bitt' ich für jede Schuld,
44 Die ich beging um Verzeihung, daß ihr mögt gnädig verbleiben
45 Doch ferner meinem Gemahl in diesem gefährlichsten Stand. –
46 Drauf küßte demüthig sie dem ehrwürdigen Priester die Hand,
47 Ihn bittend, daß er vergönne, zwey Zeilen nur zu schreiben,
48 Zum Abschied dem theuern Gemahl, dabey ihm zu senden als Pfand
49 Von ihrer Treue, ein Kreuz, das beständig er möge tragen
50 Auf seiner bloßen Brust. Mit Freuden willigte ein
51 Der Gottesmann; sie schrieb, doch fügte sie zu den Klagen
52 Des herben Abschiedes, die hier gedienet nur blos zum Schein,
53 Geheime Züge; den Sinn verstanden allein
54 Die Liebenden, – doch leider! sich selbst nur zu hintergehen,
55 Und statt des Trostes, den sie gehoffet, nur Todespein
56 Zu ärnten daraus, wie wir mit Trauer ersehen.

57 Als alles dieses mit Eile, doch in der Stille geschehen,
58 Knüpft Schrift und Kreuz sie zusammen in einen Schleyer; gar fein
59 Den frommen Pater bittend, ihn ihrem holden Gatten
60 Bey seiner Ankunft zu geben. Der Pater getreu
61 Es auszurichten versprach. Da sie verständigt nun hatten
62 Sich über Alles, nahm Abschied der Pater, auf's Neu'
63 Ertheilend den Segen ihr reich, und eilet ohne Besorgen
64 Des mindesten Unheils voran, laut betend sein Brevier
65 Auf dem Wege, zur Klausen zurück. Indeß hatt' unter der Thür'
66 Der Nebenkammer gelauschet ein Zöflein, treulos verborgen,
67 Die alles mit offenem Ohr erlauschet, was unter sich

68 Die Beyde verhandelt zur Flucht des Geliebten, nicht gar zu leise –
69 Des Paters Gehör war schwach, – drauf unbemerkt entwich,
70 Leichtsinnig erzählend die Mähre in manchem Kreise,
71 So daß bekannt sie ward, bevor noch der Abend verstrich,
72 Am ganzen Hofe schon. Man lispelt nach Schranzen Weise,
73 Einander so laut sie sich zu, daß zu des Königes Ohr,
74 So sehr auch der Kronmarschall dem vorzubeugen suchte,
75 Die Zeitung gelangte zuletzt; dieß weckte jezt mehr als zuvor
76 Den wildesten Zorn in ihm auf; so daß er die Sinnen verlor,
77 Und Rache knirschend sein Daseyn laut verfluchte.

78 Indeß war Vater Hubertus gelangt zu seiner Klaus';
79 Und trat zum Jüngling, der saß mit krankem Herzen,
80 Bemächtigt hatte seitdem sich seiner mit Höllengrauss'
81 Die giftige Eifersucht; zu unaussprechlichen Schmerzen,
82 Vernahm er zum erstenmal: Schon wählte den Artur aus
83 Der König zu Luitbertas Gemahl, die bittere Nachricht deckte
84 Ihm einen Abgrund auf, der seine Liebe schreckte,
85 Im Geiste schauet er sich verrathen, geopfert, – hin!
86 Der Hoheit Macht kann leicht verblenden des Weibes Sinn,
87 Seufzt harmvoll er in sich; von Zweifel fühlt er beklommen
88 Den bangen Busen. Ihm ertheilet beym Willkommen
89 Der Pater Luitbertas Gruß: von ihrer Hand nehmt dieß,
90 Was sie, als sichres Pfand von ihrer Treue, gewiß
91 Und wahrhaft übersendet, es mag zu weitem Frommen
92 Und Seelen-Heil euch gedeihn. Auf, frischen Muth!
93 Und überlasset euch nicht ganz dem schwarzen Blut;
94 Noch lebt der alte Gott! – Mit diesen Worten reichet
95 Er ihm den Schleyer zu, und eilt von dannen schnell
96 Zur Vesper Andacht fort. Den Jüngling überschleicht,
97 Da er den Knoten öffnet und neben dem Schleyer nun hell
98 Das Kreuz ins Auge ihm blitzet, ein dumpfes Mißbehagen
99 Mit böser Ahnung vereint; einst schwur er heilig dabey,
100 Dem Fräulein, daß er woll' ihr keine Bitte versagen
101 Wenn solcher Forderung sein Namen Bürge sey.

102 Und müßte tausendmal darum sein Leben er wagen.
103 Jezt liest er, starret an, voll Zweifel, die Zeichen, lang; –
104 Mit dem Pater hatte bereits die Abred' er genommen,
105 Um Mitternacht zu entfliehen, jezt heißt die Gemahlin ihn kommen
106 Zu gleicher Stunde, des Herzens schweren Drang,
107 Durch einen Abschiedskuß zu lindern; »du wirst finden
108 Um diese Zeit schließt sie, an jenem Brunnen mich,
109 Wo jüngst wir sahen uns, im Schatten dunkler Linden.« –
110 Er steht und weiß nicht zu entschließen sich; –
111 »mich bindet, sagt er, ein Schwur; müßt' ich auch gleich erblassen,
112 Nicht brechen darf ich ihn.« – Er weiß sich nicht zu fassen,
113 Furcht, Liebe, Eifersucht, bekämpfen ihn jezt schwer:
114 Man zwingt zu gehen mich, seufzt er, ich fürchte sehr
115 Daß wir bey diesem Abschied die Händ' uns reichen
116 Zu tieferen Jammer, ich fühle des Schicksals mächtiges Ziehn,
117 Ach, vom Verderben zum Abgrund hin!
118 Wir werden nicht dem Loos: vergeblich zu entfliehn,
119 Das auf uns wartet streng, in dieser Stunde entweichen.

120 Da nun um Mitternacht der Pater bey'm Jüngling erschien,
121 Zur Flucht zu mahnen, bleibt stehen Rhin vor der Zelle:
122 »erst wall' ich andern Pfad; nicht weit von hier
123 Erwartet mich die Gemahlin, an sicherer Stelle;
124 Abschied muß mündlich ich nehmen, o theurer Vater, von ihr.« –
125 Wie, rief der Gottesmann aus, bey der ewigen Gnadenquelle!
126 Aus Gewissen, o Sohn, nie rath' ich's dir,
127 So augenblicklich dich in solche Gefahr zu begeben,
128 Muthwillig dich auszusetzen des neuen Verrathes Noth! –
129 Wohin du dich wendest lauert auf dich der schmählichste Tod –
130 Und müßt ich, fällt Rhin hier ein, dran setzen mein junges Leben,
131 Ich muß sie sehen; hier gilt nicht Aufschub noch Wahl,
132 Gelobet hab' ich's ihr, mich treibt mein Schwur, nicht die Qual,
133 Nicht die Angst, die mir den Busen zerwühlen –
134 O wüßtet ihr all' mein Weh; nicht zeigen kann ich's euch an,
135 Den Brand, der in mir tobt, kein Felsquell mag ihn kühlen –

136 O Sohn! sprach jener gerührt, wohl kann ich dein Leiden fühlen.
137 So eile dann in Gottes Namen voran.
138 Doch weile nicht zu lang'; es möge dir erhellen
139 Des Herren Licht den Weg. Der Engel Schaaren gesellen
140 Sich huldreichst dir nun bey. Verfehle die rechte Bahn
141 Beym Rückweg nicht! – Rhin ging – des Herzens Wunde
142 Lieh Flügel ihm – zum süßen Bunde.
143 Vergeblich wartete sein bis zu der Morgenstunde
144 Der Pater am Ufer bey'm Kahn, zurück sollt' er kommen nicht mehr!
145 Sein Schicksal hielt ihn bereits in schmählichen Fesseln schwer,
146 Wie euch das folgende Lied ertheilet die traurige Kunde.

(Textopus: Sechstes Lied. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/49063>)